Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 80 (1990)

Artikel: "Ei! was wimmelt da für verschiedenes Volk im engen Raume..." : das Rorschacher Saalsterben und ein paar Streiflichter auf das kulturelle und gesellschaftliche Leben von damals

Autor: Mächler, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947412

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Ei! was wimmelt da für verschiedenes Volk im engen Raume ...»

Das Rorschacher Saalsterben und ein paar Streiflichter auf das kulturelle und gesellschaftliche Leben von damals

Franz Mächler

Der Abbruch des evangelischen Kirchgemeindehauses im November 1989 gibt das Stichwort für ein Thema, das jahrzehntelang nicht nur die Präsidenten von Vereinen und Gesellschaften bewegte. Um gleich das Positive hervorzuheben: Rorschach besitzt mit dem Stadthofsaal seit ein paar Jahren wieder einen Ort der Begegnung und der Vermittlung von anspruchsvollen und unterhaltenden Genüssen, was dem Vereinsleben wieder neuen Schwung gegeben hat. Allzulange dauerte das chronische Saalsterben. Dieser peniblen Tatsache nachzugehen, nützten mir die Rorschacher Neujahrsblätter sehr viel, ebenso die Monatschronik des Ostschweizerischen Tagblattes, auch viele Gespräche mit alten Rorschachern und die spontanen Auskünfte von zuvorkommenden Beamten im Rathaus und im Bauamt.

Man traf sich im Kronensaal

Über die «Krone», einst «Goldene Krone» geheissen, lese ich in einem vergilbten Reisehandbuch: «Dieses Hôtel geniesst seit einer Reihe von Jahren den besten Credit, ja es hat dasselbe einen fast europäischen Ruf erworben. Viele der höchsten Herrschaften haben in demselben schon ihr Absteigequartier genommen, und der Inhaber, Hr. Pircher, wurde sogar s. Z. von Sr. Majestät dem König von Würtemberg, in Anerkennung seiner unermüdeten Thätigkeit und guten Einrichtung, mit einem werthvollen Ringe begabt.»

Der Kronensaal besass kaum diese Berühmtheit, er war einfach unentbehrlich und praktisch. Auf dessen Bühne wurde immer wieder ein Stück Rorschach geschrieben und gezeigt, wovon die nachfolgenden lückenhaften Aufzählungen von Veranstaltungen Beweis geben möchten. So meldete am 17. Februar 1914 der Chronist «einen Siegeszug mit der Aufführung des ‹Röseligartenliedes› durch die Bibliothekkommission. Im Rahmen zweier grosser farbiger Bühnenbilder ‹In der Spinnstube› und ‹Auf der Landstrasse› klingt das Volkslied in seinen schönsten Weisen, einzeln, im Chor und mit volkstümlicher Begleitung, voll Frohmut, Witz und wiederum von Trauer ergriffen. So findet es bei diesen kostümierten Abendaufführungen im Kronensaal den offenen Weg zu 2400 Zuhörern und legt sie in Bann. Lange noch hört man öfter als früher die heimeligen Weisen in Familien, auf den Strassen, in den Gassen wieder singen».

Die Welt war wohl noch in Ordnung, selbst im kleinen Rorschach, als in den Strassen und Gassen noch keine Motoren aufheulten und in den Familien noch kein Fernsehapparat zum Hausaltar wurde.

*

Wer weiss noch, dass der Cäcilienverein Rorschach die älteste musikalische Vereinigung ist? 1767 entstand das «Collegium zur Pflege von vokaler und instrumentaler Kirchenmusik» und übernahm auch die Sorge um die profane Musik im Ort. Der 150 Mitglieder zählende Chor brachte anlässlich seines 150jährigen Bestehens im November 1919 in zweimaliger, vor überfülltem Kronensaal mit Begeisterung aufgenommenen Aufführung von Haydns «Schöpfung» eine künstlerische Leistung einmaliger Art.

*

Auch der Rorschacher Orchesterverein hatte damals seine guten Jahre und wagte sich mit einem ad hoc gebildeten Chor an die Oper «Martha» von Flotow heran. Das Resultat: «Das gut vorbereitete Werk kam dreimal zu beifälliger Aufführung.» Und zwei Jahre vorher galt bereits das erfolgreiche Bemühen der Musikanten und Sänger der Oper «Der Wildschütz» von Lortzing.

Die gehobene Männerchor-Literatur war im Kronensaal gut aufgehoben. Die Chöre «Frohsinn» und «Helvetia», unter Mitwirkung der in Rorschach viel beanspruchten Konstanzer Regimentsmusik, gaben 1936 der pathetischen Hymne an den Helden «Divico» von Haug und der zeitgenössischen Komposition «Kosmische Kantate» von Lendvai festlichen Glanz und Farbe.

*

Ein eindrückliches Stück Zeitgeschichte widerspiegelt sich in der Chronik des Kronensaales. Franz Willi, der damalige Chronist, schrieb am 17. November 1940 in sein Tagebuch: «Beginn der Tellspiele im Kronensaal. Das Schillersche Drama wird trotz verschiedener anderer Fassungen des gleichen Stoffes in seiner dichterischen Kraft nicht überboten. Es vermochte auch jetzt wieder, da schweizerisches Denken auf die Probe gestellt werden kann, durch das einheitliche Spiel einer grossen Darstellerschar, die sich aus allen Kreisen für die Aufgabe zusammengefunden hatte, viele tausend Besucher in Ergriffenheit zu fesseln.»

*

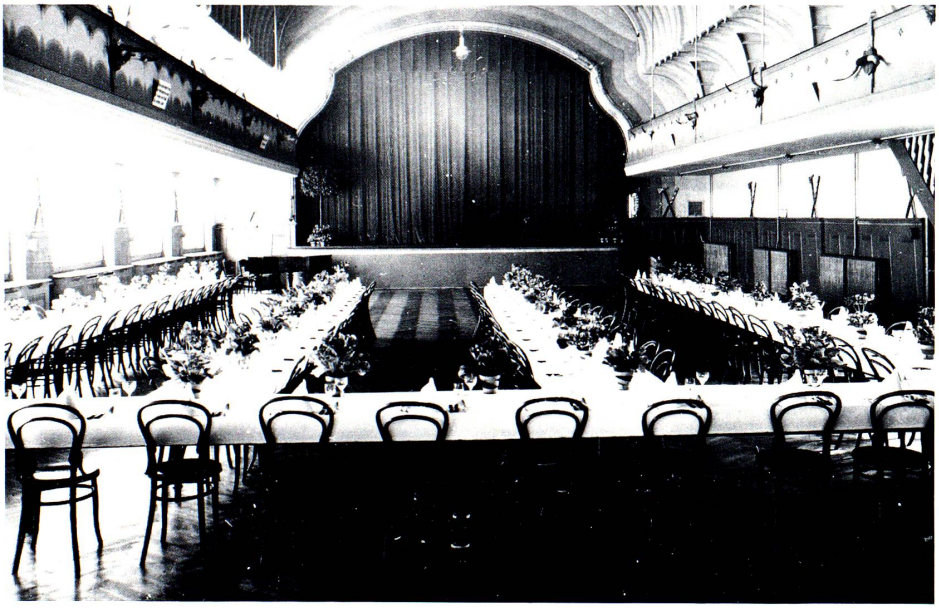
Nachbarliche Sympathie für die Befreiung Österreichs von der Hitler-Herrschaft kam 1946 zum Ausdruck mit einem Konzert des Radio-Orchesters vom Sender Vorarlberg, vermittelt durch die Rorschacher Stadtmusik. Als die ersten ungarischen Flüchtlinge im Jahr 1956 in die Schweiz kamen, war der Kronensaal wiederum Ort einer Kundgebung der drei politischen Ortsparteien. In einer einstimmig gutgeheissenen Resolution wehrten sich die vielen hundert Teilnehmer in deutlichen Worten «gegen die brutale Erdrückung der ungarischen Freiheit durch den völkerrechtswidrigen, barbarischen Einsatz der sowjetischen Militärmacht».

*

Im Juli 1962 schloss das Hotel «Krone» seine Pforten. Damit war das Schicksal des Saales besiegelt, nachdem er 1951 auf Drängen der Rorschacher Vereine halbherzig renoviert worden war. Er konnte den Ansprüchen nicht mehr ganz genügen, weshalb die Saalbaufrage immer wieder Gegenstand gemeinderätlicher Anfragen war. Projekte schossen aus dem Boden, zum Beispiel ein Neubau auf dem Badhofareal an der Thurgauerstrasse. Die Finanzierung dieses Baues, der einen Kongress-Saal mit 500 Plätzen vorsah, gab zu denken. Der Kostenanteil der Rorschacher wäre etwas mehr als drei Millionen Franken gewesen.

Der Kronensaal, jahrzehntelang Ort so vieler Anlässe, konnte noch bis Ende Februar 1963 den Vereinen zugänglich gemacht werden. Dann aber kam endgültig der Abbruch. Die Saal-Misere begann, die Vereinspräsidenten bekamen Sorgenrunzeln. Der Männerchor «Frohsinn» teilte seinen Gönnern mit: «Wegen Saalmangel sind wir gezwungen, im nahen Altenrhein im Saal des Restaurants Flughafen neue Gastfreundschaft zu suchen.» Die Betriebskrankenkasse der Feldmühle musste 1966 ihre Jubiläumsfeier zum 40jährigen Bestehen in St.Gallen durchführen. Der Stadtturnverein, berühmt wegen seinen glanzvollen Unterhaltungsabenden, benützte von nun an die Mehrzweckhalle beim Lehrerseminar. Unter dem anspruchsvollen Titel «Aula-Konzerte» begann Professor Paul Schmalz eine neue Konzertreihe auf Mariaberg.

Hotel «Krone» mit dem Jakobsbrunnen. Abbruch 1965. Fotoarchiv Josef Göldi.



Der Kronensaal mit Galerie, festlich hergerichtet für das Abschiedsessen? Fotoarchiv Josef Göldi.

Und die aus der Wehrpflicht entlassenen Wehrmänner wurden von nun an statt in den legendären Kronensaal ins «Coop»-Restaurant eingeladen.

*

Das leidige Saalproblem beschäftigte mehr denn je auch die Behörden. Schon 1949 machte eine gemeinderätliche Motion auf die prekären Verhältnisse aufmerksam und empfahl dem Stadtrat, mit der Besitzerin der «Krone» in Verbindung zu treten, um Bühne, Garderoben und Zugänge zum Saal zu verbessern, sowie dem Saal jenes saubere Kleid zu geben, dass er sich auch vor Gästen wieder sehen lassen darf. Der Chronist schrieb: «Wir hoffen, im nächsten Jahr von einem repräsentativen Kronensaal berichten zu können, um den sich die kantonalen und eidgenössischen Verbände und Institutionen zur Abhaltung von Kongressen und Tagungen reissen werden.»

Am 3. April 1968 wurde der Neubau «Krone» eröffnet. Ein Warenhaus zog ein, die Architektur des Hauses fand bei den Rorschachern keine eitle Zustimmung, und in den üblichen netten Glückwunschadressen zur Eröffnungsfeier kam auch das Bedauern über das Verschwinden des Kronensaales als Mittelpunkt gesellschaftlichen Lebens der Stadt deutlich zum Ausdruck.

*

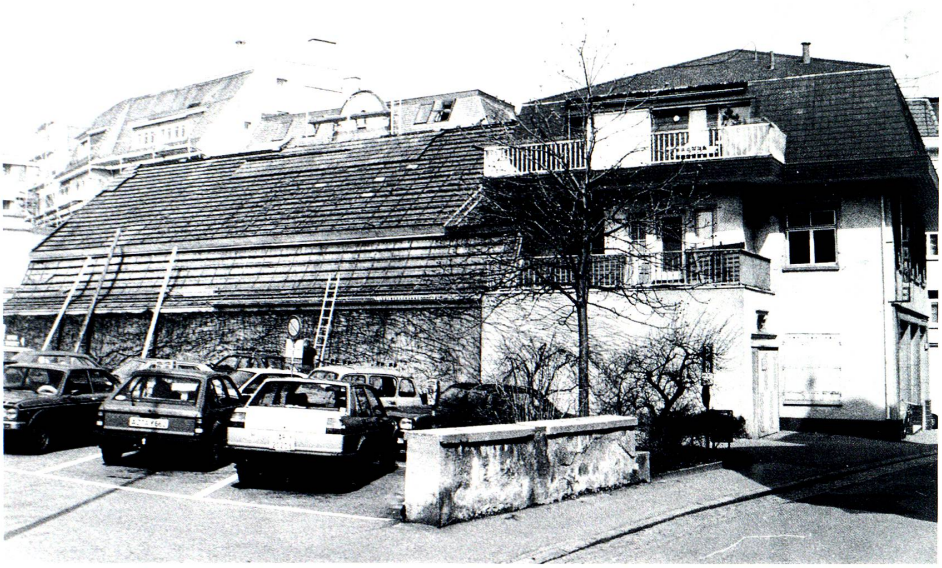
Darf ich nochmals eine Träne nachweinen und an einige Veranstaltungen erinnern wie zum Beispiel den Millenariums-Ausklang? «Zweimal beherbergte der Kronensaal das ehemals so festfrohe Völkchen der Rorschacher Jahrtausendfeier. Ein Imbiss mit Festwein bildete den äusseren Dank an die über tausend Mitwirkenden, die im Juni 1947 eine wunderbare Gemeinschaftsleistung vollbrachten.» Auch der «Muggedätscher»-Abend von Radio Basel sei aus der Erin-

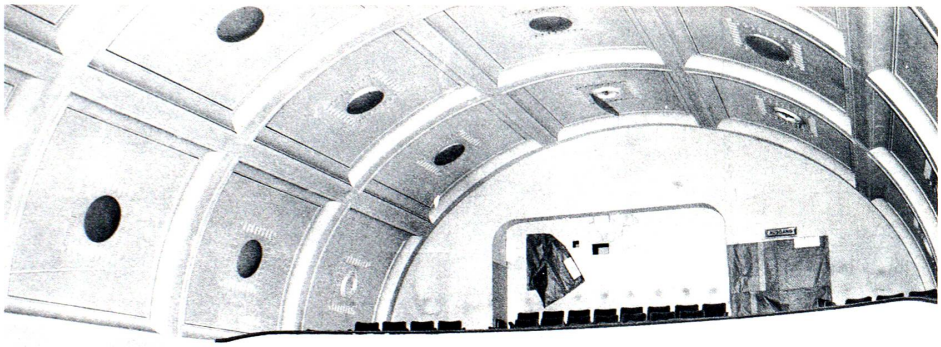
nerungstruhe hervorgeholt, der vom Kronensaal aus durch den Äther ging und in dem Rorschachs ewige Barrierenklage in Versform schweizerisches Echo fand. Einige Dutzend Mitarbeiter des «Nebelspalters» machten begeistert mit. Wer kann sich noch an die Fasnacht 1946 erinnern, als nach langer, kriegsbedingter Pause unser Volk fast aus dem Häuschen war bei Maskenbällen, Kaffeekränzchen, Kappenfesten und wie die fasnächtlichen Lustbarkeiten hiessen. Der Kronensaal war zum Bersten voll!

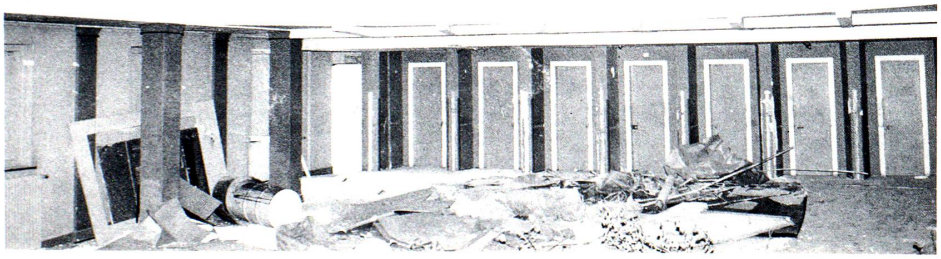
*

Was wären unsere Rorschacher Vereine gewesen ohne evangelisches Kirchgemeindehaus, das nach dem Abschied von der «Krone» immer mehr zu einem Ort künstlerischer Tätigkeit wurde. Der israelische Satiriker und Schriftsteller Ephraim Kishon las aus eigenen Werken, unsere liebe Wanda Weber-Bentele feierte mit ihrer Tanzschule grösste Triumphe, Orchesterverein und unsere beiden Harmoniemusiken belegten die Bühne. Auch auswärtige Ensembles und Künstler waren dankbar, im Kirchgemeindehaus gastieren zu dürfen.

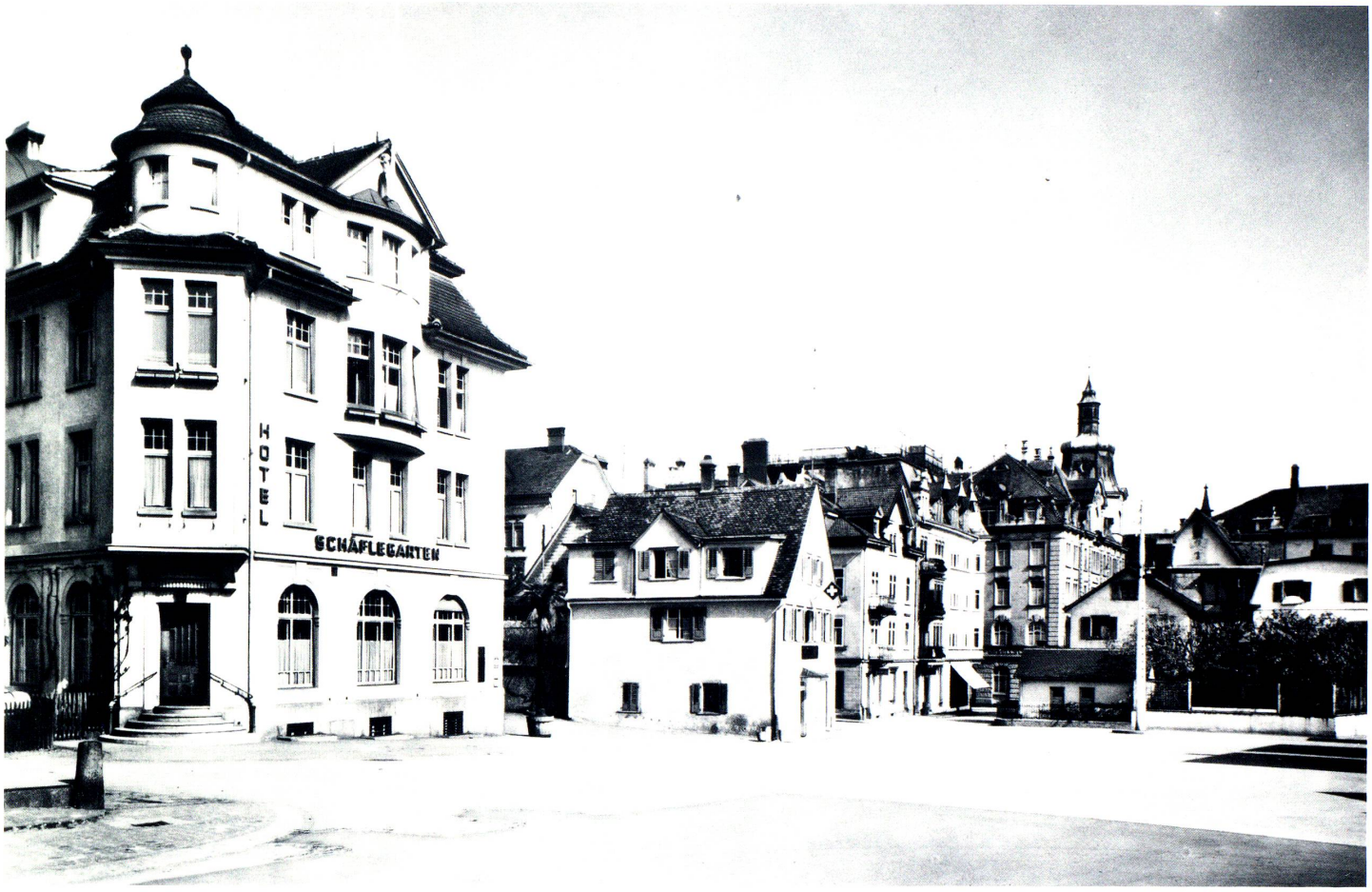
Hotel «Schäflegarten» mit Wirtschaft zum «Kreuz». Abbruch 1962. Fotoarchiv Josef Göldi.







Der Musentempel «Palace» mit Blick in den schon halb abgebrochenen Zuschauerraum (1984). Fotos Bauamt Rorschach.



Auch der «Schäflegarten» hatte seine gute Zeit

Ein Unglück kommt selten allein. Fast zur gleichen Zeit, als die letzte Stunde für die «Krone» geschlagen hatte, sprach man auch vom Schicksal des «Schäflegartens», der im Mai 1962 mit der Wirtschaft zum «Kreuz» vom Erdboden verschwinden musste. Ein grosses Einkaufszentrum wurde geplant.

«Schäflegarten» – war ich damals nicht auch dabei am 12. Januar 1959? Es ging um das alternde Camionagepferd Max. In einer öffentlichen Versammlung wurden fast 3000 Franken zusammengetragen und damit ein Vorhaben ermöglicht, dem Max den unrühmlichen Tod im Schlachthaus fernzuhalten und ihn auf eine Juraweide ins Refugium des Tierfreundes Hans Schwarz zu bringen. Bitte sehr – es war keine billige Sentimentalität der Rorschacher, es waren echte Gefühle und Sympathie für ein Tier, das im Strassenverkehr von heute keinen Platz mehr hätte.

*

Vor dem Ersten Weltkrieg war im «Schäflegarten» ein «Lichtspieltheater» eingerichtet worden. Rorschach kannte noch kein ständiges Kino wie der «Eden», dem man nachsagt, er sei das erste Kino in der Schweiz gewesen. Die gezeigten Stummfilme im Schäflegartensaal waren äusserst beliebt. Die Kinopreise betrugen 50 Rappen für die Galerie, im Saal kostete der Stuhl 30 Rappen, und bei den Kindern gab man sich mit 15 Rappen zufrieden.

Die Katholische Jungmannschaft inserierte «Die Kindheit Jesu – Wunder und Wirken Jesu, Leiden und Sterben Jesu» mit dem ausdrücklichen Qualitätsvermerk «Farbenkinematographie». Der gleiche Verein offerierte für das Gemüt auch «Faschingsabende». Am 15. Februar 1914 wurde ein «erstklassiger Schwank» in zwei Akten aufgeführt. Er hiess «Der Kinorappel». Als Dessert wurde «Der Geisterstudent» serviert, ein «preisgekrönter, urkomischer Schwank in einem Aufzug».

*

Jahrzehnte später, zur Grenzbesetzungszeit 1939 bis 1945, erwies sich der Schäflegartensaal als geeignet für Stab, Spezialisten und Hafenwache der Rorschacher Grenzschutz-Kp. Während vielen Monaten diente der Saal als eigentliche Kaserne.

An eine vierstündige öffentliche Versammlung bei grossem Publikumsandrang erinnere ich mich lebhaft. Im Schäflegartensaal ereiferten sich

Das baufällige Hotel «Grüner Baum» am Bodanplatz. Abbruch 1950. Fotoarchiv Josef Göldi.

Auch die lauschigen Gartenbeizen wie der «Schäflegarten» und andere waren willkommene Stätten der Begegnung und des Verweilens. Fotoarchiv Josef Göldi.

die Gemeinderäte für und gegen verschiedene stadträtliche Vorschläge: 1. Tieferlegung SBB offen, 2. Tieferlegung gedeckt, 3. teilweise Höherlegung, 4. Bahnverlegung mit Tunnel. Der Stadtrat empfahl teilweise Höherlegung. Von einer Beschlussfassung wurde abgesehen. Geblieben sind die Bahnsorgen wie anno 1958.

Der «Schäflegarten» besass auch eine ideale Gartenwirtschaft, einst Symbol von gemütlichen Sonntagen und Feierabenden, wo sich ebenfalls «verschiedenes Volk im engen Raume» wohlfühlte. Der Garten mit den schönen Bäumen musste verschwinden. Garagebauten machten sich dort für eine kurze Zeit breit.

Rechts:
Hotel «Schiff» mit Warenhaus Brann am Hafenplatz. Abbruch 1983. Fotoarchiv Josef Göldi.

Noch einige Stätten, wo sich die Rorschacher trafen

Es gab einmal ein «Hotel Grüner Baum», am Bodanplatz gelegen und Geburtshaus von Wilhelm Baumgartner, dem Komponisten eines der schönsten Schweizer Lieder «O mein Heimatland» von Gottfried Keller. Ich zitiere nochmals das Reisehandbuch von 1840: «Die Lage dieses Gasthofes ist eine der schönsten von Rorschach, da sowohl die Strassen von St.Gallen und Constanz sich vor dem Hause vereinigen, als auch vis-à-vis sich ein dazu gehöriger Garten befindet, von welchem aus man den See in seiner ganzen Grösse übersehen und auch Seebäder gebrauchen kann. Der Gasthof enthält einen sehr schön gewölbten Saal von 40 Fuss Länge, 30 Fuss Breite und 20 Fuss Höhe, von welchem aus man ebenfalls eine reizende Aussicht geniesst, sowohl auf den See als auch in die schönen Gebirge.»

✳

Im «Grünen Baum» war vor allem der Männerchor «Frohsinn» zu Hause. Er hatte während der Zeit von 1895 bis 1941 dort sein Probelokal. Die heute noch lebenden Barden rühmen, dass der Saal in akustischer Hinsicht der beste weitherum gewesen sei. Für Unterhaltungsabende und Feiern war der Saal bestens geeignet. Ich erinnere mich jenes Abends im Jahr 1936, als ich als schüchterner Jüngling die wackligen Stiegen zum ersten Stock des Hotels betrat, mich bei der resoluten Wirtin anmeldete, ich möchte gerne im Männerchor mitsingen. Frau Schlatter, mich kritisch prüfend, fragte: «Jä chönzi überhaupt singe, hä?» und liess den Präsidenten rufen.

In den zwanziger Jahren musste die Chorprobe einmal unterbrochen werden, weil durch die Erschütterungen im Strassenverkehr die Saalwände auseinanderzufallen drohten. Im April 1950 wurde Balken um Balken, Stein um Stein vom alten Gasthof abgetragen. Das Haus, ein verwahrloster Bau mitten in Rorschach, diente in seinen letzten Jahren für Notwohnungen.

✳

Kaum Rühmenswertes ist vom ehemaligen Hotel «Schiff» zu schreiben. Es hatte in den letzten Jahrzehnten seines Bestehens verschiedenartige Gäste, die den Wechsel der Zeitläufe andeuteten. Im Zeichen des «Neuen Europas» fanden sich im Schiffsaal manche irregeleitete oder überzeugte Angehörige des Deutschen Reiches zu Treffen zusammen. Das «Schiff» galt auch als Ort der «Fünften Kolonne», einer erbärmlichen illegalen Organisation, die ihrem «Führer Adolf Hitler» verpflichtet war und bei einem Einmarsch der Wehrmacht wichtige Spezialaufgaben übernommen hätte.

In der Jubiläumsschrift «100 Jahre Helvetia Rorschach» schrieb Alfred Kuratle, dass der

Männerchor so lange im Terrassensaal probte, bis «dann überm See drüben die Geister einen Krieg anzettelten und die Schweizer schon ‹erledigt› zu haben wähnten. Der schlaue Hotelier hoffte, durch sein Liebäugeln mit ‹ihnen› einer goldenen Zukunft sicher zu werden. Uns aber passte die Sache nicht, und wir sagten dem ‹Braunen Haus› Lebewohl».

Nachdem endlich das Haus frei von Nazi-Bazillen war, diente es als vorübergehende Heimstätte für Flüchtlinge. Nach dem Krieg setzte im November 1945 ein grosser Rückwandererstrom von gebürtigen Schweizern aus der russischen Zone des besetzten Deutschlands nach der Heimat ein. In den Räumlichkeiten des ehemaligen Hotels entstand ein Rückwandererlager, in welchem 70 Auslandschweizer schützendes Obdach fanden. Die Menschen kamen mittellos in erbarmungswürdigem Zustand über die Grenze.

*

Das Rorschacher Saalsterben ist noch nicht zu Ende. Erwähnen muss man die 1980 dem Abbruch geweihte «Blumenau» samt «Casino», also dort, wo heute der Stadthofsaal samt Restaurant und das Kolumbanszentrum stehen. Das Zusammenspiel von politischer Gemeinde und katholischer Kirchgemeinde ging nicht ganz reibungslos über die Bühne. Gegen den Projektierungskredit wurde das Referendum ergriffen. Dass alles doch noch zum guten gemeinsamen Gelingen kommen durfte, beweist der am 3. Juni 1983 eröffnete Stadthofsaal samt kirchlichem Zentrum.

*

Kleinere Säle, ebenso begehrt wie die grossen, waren im Restaurant zum «Bäumlistorkel» zu finden, ebenso im Restaurant «Signal». Auch diese Häuser mussten weichen. Um so begehrter waren das evangelische Kirchgemeindehaus und Musiksaal und Aula im Lehrerseminar.

Rorschach muss ohne Filmhelden leben

Mit dem Saalsterben folgten auch der Niedergang und das Ende der drei Kinosäle. Das Kino «Eden» mauserte sich in den letzten Jahren und glaubte, den Rorschachern sexuelle Aufklärungsarbeit leisten zu müssen. Spielfilme von einigem geistigen Format fühlten sich inmitten der blutten Füdli nicht wohl und fanden kaum nennenswerten Zuspruch.

Das «Palace» war ein bevorzugter Musentempel. Theateraufführungen von oft gehobener Qualität wechselten mit den üblichen Filmprogrammen ab. Illustre Namen wie Albert und Else Bassermann, Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Leopold Biberti, Annemarie Blanc, Maria Bekker und viele andere agierten auf der kleinen «Palace»-Bühne. Die Cabaret-Ensembles von «Cornichon» und «Federal» spielten vor vollem Haus, und Gastspiele in- und ausländischer Bühnen gaben Rorschach den Hauch des Grossstädtischen.

Als einmaliges Kuriosum einer Darbietung sei der 19. November 1960 erwähnt: «Viel Lärm um nichts entstand wegen des Gastspiels eines jugendlichen Rock'n'Roll-Sängers aus Deutschland. Handgeschriebene Plakate, jugendliche Demonstranten und verstärkte Polizei belebten den Samstagnachmittag unserer kleinen Stadt. Peter Kraus konnte unter Polizeischutz ungestört im Palacesaal singen, während draussen vor dem Kino an der Mariabergstrasse eine jugendliche Menge über Wert oder Unwert der Aufführung erregt diskutierte.»

Das Kino Rex, das 1955 als drittes Kino seinen Betrieb aufgenommen hatte und Heimstätte der einst rührigen Rorschacher Kulturfilmgemeinde war, schloss 1982 seine Türen, nachdem bereits 1975 das «Palace» seinen Betrieb eingestellt hatte. Im «Eden» wurden 1987 die Lichter gelöscht.

«Volk im engen Raume» der Festhütten

Drei grosse Veranstaltungen seien noch erwähnt als Zeichen imponierender Gemeinschaftsleistung. So rapportiert die Ortschronik vom «Walthari»-Festspiel, das im Jahre 1927 in der Festhütte auf dem Pestalozzischulhausplatz anlässlich des Kantonalturnfestes in Rorschach aufgeführt wurde. 20000 Besucher erlebten das Volksschauspiel. «Der Schwur, den Müller-Friedberg sprach, erfasste das Volk mit Sturmesgewalt, ergriff das Herz und entzündete eine

Wo heute das Postgebäude steht:
Restaurant «Signal» mit Saal (links). Abbruch 1940.
Fotoarchiv Josef Göldi.

Flamme vaterländischer Begeisterung, die die Menge überlohte.»

Im Frohheimgut stand 1924 eine «vorzüglich konstruierte Spielhalle mit künstlerisch wirksamer Szenerie, 40 Meter lang und 26 Meter breit, mit 1400 Sitzplätzen. Zu Tausenden strömte das Volk aus nah und fern zum Passionsspiel, dem vermögens seiner Einfachheit, Würde und vorzüglicher Darstellung der tiefe Eindruck nicht versagt blieb». Es wirkten über 300 Rorschacher mit, und für den Christus-Darsteller wurde der damals berühmte Schauspieler Kaindl aus Thiersee verpflichtet.

Die Rorschacher Tausendjahrfeier 1947 mit dem historischen Umzug und dem Festspiel von Karl Scherrer (Text) und Musik von Paul Schmalz brachte Tausende von Besuchern in Extrazügen und Autocars an den See. Achtmal ist das Festspiel in der grossen Halle im Frohheimgut aufgeführt worden. Die Neue Zürcher Zeitung schrieb von «nie versiegender Spielfreudigkeit» der Mitwirkenden. Und das St.Galler Tagblatt gab neidlos zu: «Rorschach hat mit seiner Tausendjahrfeier eine gewaltige Leistung vollbracht und damit einen Geist der Zusammenarbeit gezeigt, der letzten Endes den grössten Gewinn bedeuten wird, den es aus den gegenwärtigen Festwochen in den kommenden Alltag hinübernehmen kann.»

Ist Rorschach wieder einmal zu einer solchen gemeinsamen Tat fähig und bereit?

Aus vergangenen Tagen:
Das erste Kino in der Schweiz, an der Hauptstrasse in Rorschach. Fotoarchiv Josef Göldi.